

# Schule: Lust oder Frust?

Was kann die Familie zur Schulmotivation ihrer Kinder beitragen?

## Checkliste für die Beratung der Eltern



Magda Fürst, Milena Gnesa  
Debora Hauser, Fabienne Lötscher  
Gabi Lauterburg, Michelle Schenk

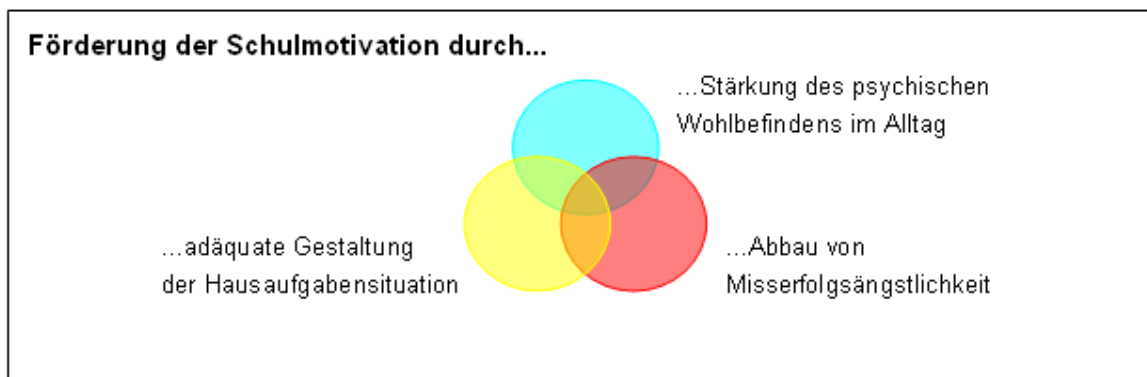
## Einleitung

In unserer Arbeit als Erziehungsberaterinnen sind wir immer wieder mit Kindern und Jugendlichen<sup>1</sup> konfrontiert, die keine Lust mehr auf die Schule haben, für welche die Schule zum Frust geworden ist. Viele dieser Kinder haben den Glauben an sich verloren, sehen keinen Sinn mehr darin, sich für die Schule anzustrengen, zeigen trotz gutem kognitivem Potenzial nur schwache Schulleistungen, sind sozial wenig in die Klasse integriert oder haben Angst vor Bewertungssituationen in der Schule. Ausgehend von der Überlegung, dass die Eltern zentrale Bezugspersonen ihrer Kinder sind und so stetigen Einfluss auf deren Motivstruktur nehmen, erachten wir es als sinnvoll die Eltern zu beraten, wie sie die Schulmotivation ihrer Kinder fördern können. Was können wir diesen Familien in der Beratung mitgeben? Wo können die Eltern ansetzen, damit ihre schulumüden Kinder und Jugendlichen wieder mehr Lust auf die Schule bekommen?

Ausgehend von diesen Fragen führten wir ein Praxisforschungsprojekt zum Thema Elternberatung bei schulumüden Kindern durch. Unser Ziel war es, aus Theorie und Expertenwissen<sup>2</sup> neue Impulse für den Beratungsalltag zu gewinnen, bzw. die eigene Beratungspraxis zu reflektieren. Neben einem umfassenden Literaturstudium zum Thema führten wir mit 81 Fachleuten (Erziehungsberater, Heilpädagogen, Schulsozialarbeiter, Lehrpersonen und Psychomotoriklehrpersonen) Interviews durch.

Es wurden drei Ansatzpunkte für die Förderung der Schulmotivation bearbeitet. Die drei Ansatzpunkte sind nicht voneinander abgrenzbar und weisen Überschneidungsbereiche auf. Auf Abbildung 1 werden die drei Ansatzpunkte dargestellt. Zudem finden sich dort die Seitenangaben für die Checkliste.

**Abbildung 1:** Drei Ansatzpunkte für die Motivationsförderung



Auf den folgenden Seiten werden die wichtigsten Hinweise für die Beratung der Eltern schulumüder Kinder zusammengefasst: Für alle drei Ansatzpunkte findet man eine kurze Checkliste mit möglichen Inhalten für die Elternberatung. Diese Checklisten sollen im oftmals hektischen Arbeitsalltag zu einer zeitökonomischen und effizienten Vorbereitung und Reflexion der Beratungsgespräche beitragen. Für eine ausführlichere Darstellung der Beratungshinweise sowie für theoretische Hintergründe verweisen wir auf unsere Praxisforschungschrift.

<sup>1</sup> Im Folgenden wird zur Vereinfachung jeweils der Ausdruck Kinder für Kinder und Jugendliche verwendet, sofern es nicht anders vermerkt ist.

<sup>2</sup> In der vorliegenden Arbeit wird zur Steigerung der Leserlichkeit jeweils nur die männliche Form verwendet. Die weibliche ist jeweils mitzudenken.

## Motivationsförderung durch Stärkung des psychischen Wohlbefindens im Alltag

### A) Einleitende Gedanken

**Faktoren aus dem außerschulischen Bereich** (wie z.B. aus Familie, Freizeit, Beziehungen zu Gleichaltrigen) können genauso wie **schulische Faktoren** (wie z.B. stoffliche Überforderung, Konflikte zwischen Schüler und Lehrer) Risiken für die Entstehung von Schulumüdigkeit darstellen. Gleichzeitig können außerschulische Erlebensräume als Ressourcen für das Kind wirksam werden und so (schul-)motivationsförderliche Wirkung erlangen. Es scheint uns deshalb unerlässlich, bei schulumüden Kindern nicht nur schulbezogene Aspekte zu betrachten, sondern auch außerschulische. Insbesondere, wenn man bedenkt, dass nur 14 % der gesamten Lebenszeit der Schule und Arbeitstätigkeit zufallen.

### B) Checkliste für die Elternberatung

#### 1. Beziehung Eltern-Kind

- Beziehung pflegen, positive Zeit verbringen
- Interesse am Leben des Kindes zeigen
- Ablösung von zu Hause thematisieren („braucht“ es das Kind zu Hause?)

#### 2. Erziehungskompetenzen der Eltern

- Selbstwert des Kindes stärken
- Wertschätzung und Anerkennung zeigen, loben
- Erfolgserlebnisse ermöglichen, etwas zutrauen
- Alltag strukturieren
- Regeln einführen
- Kind im Alltag mitbestimmen lassen
- Selbstständigkeit des Kindes fördern und verlangen
- Durchhaltevermögen des Kindes fördern
- Attributionsstile thematisieren
- Modellfunktion der Eltern ansprechen und zu nutzen versuchen

#### 3. Fokusveränderungen bei Eltern und Kindern

- Fokus von Schule weglenken
- Freizeitgestaltung besprechen
- Kontakte zu Gleichaltrigen fördern
- Erwartungen und Ansprüche der Eltern ans Kind besprechen
- Zukunftsperspektiven und Ziele mit Jugendlichen ansprechen
- Unterstützung des Jugendlichen bei der Perspektivenentwicklung

#### 4. Schule und Organisatorisches

- Zusammenarbeit Eltern-Lehrpersonen verbessern
- Zum Umgang mit Hausaufgaben beraten. Diese evt. auslagern
- Dem Kind Freude am Lernen vermitteln

## **5. Eltern stärken**

- Eltern loben, in ihrem Handeln bestärken
- Druck wegnehmen
- Externe Hilfen empfehlen

## **6. Fazit**

- Viele Ansatzpunkte für die Motivationsförderung durch die Eltern im Alltag
- Beratung ist am Einzelfall anzupassen: Eine gründliche Diagnostik ist wichtig!
- Beratungsfokus ist altersabhängig zu wählen

## **Motivationsförderung durch Abbau von Misserfolgsängstlichkeit**

### **A) Einleitende Gedanken**

Aus der entwicklungspsychologischen Literatur wissen wir, dass misserfolgsängstliche Kinder sich in Leistungssituationen stark unter Druck setzen. Sie haben Angst eigenen oder von aussen vorgegebenen Zielen nicht zu genügen und schöpfen dadurch ihr Leistungspotenzial nicht vollständig aus. Misserfolgsängstliche Kinder haben in ihrer Schullaufbahn viele Misserfolge und schulische Enttäuschungen erlebt. Das vermehrte Erleben von Misserfolgen kann sich negativ auf die Leistungsmotivation auswirken.

### **B) Checkliste für die Elternberatung**

#### **1. Den Eltern Informationen zur Leistungsangst vermitteln**

#### **2. Einstellungen der Eltern betreffend Misserfolg und Leistung thematisieren**

- Überhöhte Leistungserwartungen der Eltern angehen
- Eltern auf negative Vergleiche mit anderen Kindern ansprechen
- Den Attributionstil der Eltern thematisieren

#### **3. Erziehungspraktiken der Eltern besprechen**

- Die Ängste des Kindes angehen
- Mit den Eltern den Umgang mit Fehlern reflektieren
- Auf die Stärken des Kindes fokussieren
- Eigenverantwortung des Kindes stärken

#### **4. Mit den Eltern kindbezogene Interventionen besprechen**

- Mit dem Kind die Lernsituationen besprechen
- Dem Kind Geschichten erzählen
- Mit dem Kind anhand von Rollenspielen bestimmte Fertigkeiten üben
- Das Kind mit der Leistungsangst konfrontieren
- Mit Kind Entspannungsmethoden lehren
- Auf die körperliche Gesundheit des Kindes achten
- Mit Jugendlichen die Berufswahl thematisieren

## Motivationsförderung durch adäquate Gestaltung der Hausaufgabensituation

### A) Einleitende Gedanken

Bei Lern- und Motivationschwierigkeiten kann die Hausaufgabensituation für die Eltern und den Beratenden zu einem diagnostischen Setting werden: Einerseits können schulische, andererseits familiäre Schwierigkeiten sichtbar werden, die Ursache des Motivationsmangels sein können. Durch eine adäquate Gestaltung der Hausaufgabensituation kann der Lernerfolg und damit die Lernmotivation positiv beeinflusst werden.

### B) Checkliste für die Elternberatung

#### 1. Planung

- Arbeitsplatzgestaltung: ruhiger Ort, Material, Licht usw.
- Dauer gemäss Richtlinien (nach Lehrplan Kt. Bern):
  - 1. + 2. Klasse: 1.5 h pro Woche (oder 18 Minuten pro Tag, ohne Wochenende)
  - 3. + 4. Klasse: 2 h pro Woche (oder 24 Minuten pro Tag, ohne Wochenende)
  - 5. + 6. Klasse: 3 h pro Woche (oder 36 Minuten pro Tag, ohne Wochenende)
  - 7. – 9. Klasse: 4 h pro Woche (oder 48 Minuten pro Tag, ohne Wochenende)
- Zeitpunkt: individuell unterschiedlich, günstig nach kurzer Pause nach Schule (insb. jüngere Kinder)
- Pausen:
  - a) Dauer (Minipausen (2-5 min.) nach 30 min.; Verschnaufpausen (15 min) nach 60 min; Erholungspause (60 min) nach 2 – 3 Stunden)
  - b) Aktivität: Bewegung, frische Luft, Essen und Trinken, Entspannung
- Einteilung / Organisation: Strukturierung der Hausaufgaben, Hausaufgabenbüchlein

#### 2. Zusammenarbeit: Eltern und Schule

- An einem Strick ziehen
- Regelmässige Kommunikation
- Absprachen (Hausaufgabenmenge, Hausaufgabenbüchlein...)
- Erwartungen der Lehrperson bezüglich Hausaufgabenerledigung

#### 3. Lernen

- Regelmässigkeit, Ritualisierung
- Lerntechniken und Lerntypen:

<b>visuell</b>	<b>auditiv</b>	<b>kommunikativ</b>	<b>motorisch</b>
– Lesen – Zeichnen – Schreiben – Bilder anschauen – Kennzeichnen mit farbigen Stiften – Fernsehbeiträge schauen  <u>Lernhilfen:</u> Bücher, Skizzen, Mindmap; Bilder, Lernkartei, TV, Lernposter	– Sprechen, – Selbstgespräche beim Lernen führen – Singen, Lied zum Lerninhalt erfinden – Text laut vorlesen – Auf Tonband sprechen und abhören – Auswendig lernen  <u>Lernhilfen:</u> Lernkassetten, Gespräche, Vorträge	– Erklären lassen oder selber erklären – Diskutieren – Rollenspiele – Lerngruppen: abfragen oder abfragen lassen des Lerninhaltes  <u>Lernhilfen:</u> Dialoge, Diskussionen, Lerngruppen, Frage-Antwort-Spiele	– Selber etwas ausführen – Berühren – Handwerkliches – Erfahrungen – Rollenspiele – Lernstoff durch Mimik und Gestik ergänzen  <u>Lernhilfen:</u> Bewegungen, Nachmachen, Gruppenaktivitäten, Rollenspiele

#### 4. Unterstützung

- Förderung der Selbständigkeit
- Da sein für Fragen, Hilfestellungen
- Minimale Kontrolle
- Interesse für Hausaufgaben, Schule und Kind als Person
- Eltern als Coach (fordernd, hartnäckig, zutrauend, strukturierend, unterstützend, wohlwollend)
- Kinder und Eltern besprechen gemeinsam ihre Erwartungen an die Hausaufgaben und die gewünschte Unterstützung
- Ermutigung, Verstärkung, Wertschätzung von Fortschritten
- Konstruktiver Umgang mit Fehlern (Verständnis als Teil des Lernens, Attribution auf kontrollierbare Faktoren)
- Externe Unterstützung (z.B. Hausaufgabenhilfe)

#### 5. Umgang mit Schwächen des Kindes

- Akzeptanz
- Förderung, soweit als nötig